

DAS ONLINE-SUPPLEMENT DES FORSCHUNGSJOURNALS

FORSCHUNGSJOURNAL SOZIALE BEWEGUNGEN 38. JG. | 2025

FJSB plus 2025/9

Christin Stühlen, Mina Trpković

Belgrad ist (wieder) die Welt?

Protestzyklen und politische Transformation in Serbien

Als im November 2024 das Dach eines Bahnhofs im serbischen Novi Sad einstürzte und in den folgenden Tagen und Wochen die Zahl der Todesopfer auf 16 Menschen anstieg, schien sich in Serbien eine gesellschaftliche Spannung aufzubauen, die in bis heute andauernden Massenprotesten resultierte. Womöglich wäre nichts passiert, wenn mit dem Bahnhofsdach nicht „das gesamte Firmament der herrschenden Ideologie“ (Buden 2025) auf die serbische Gesellschaft niedergestürzt wäre. Die folgenden Demonstrationen unter dem Banner *Alle in die Blockaden!* (*i.O.: Svi u blokade!*) markieren insofern keinen Ausnahmestand, sondern fügen sich ein in eine lange Geschichte kollektiver Erhebungen in Serbien, die sich seit den frühen 1990er Jahren in drei Zyklen formieren. Sie entstehen im politischen-ökonomischen Kontext 1) der Stellung der serbischen Teilrepublik zum Zeitpunkt des Auseinanderbrechens Jugoslawiens, 2) dem kriegstreibenden, formal sozialistischen Regime Slobodan Miloševićs und 3) der neoliberalen Umstrukturierung und autoritärer Transformation ab spätestens 2008 (Tiedemann 2024: 246).

Damit reagieren die Bewegungen zwar einerseits auf historisch kontingente politische und wirtschaftliche Krisen. Andererseits sind sie insofern verbunden und aufeinander aufbauend, als dass alle Bewegungen (auch) Ausdruck eines Aufbegehrens gegen autoritäre Herrschaft, Korruption und soziale Unsicherheit sind. Sie greifen jeweils auf bestehende Repertoires und kollektive Erinnerungen früherer Bewegungen zurück oder variieren diese. Als Reaktion auf den Wahlbetrug 1996/97 durch das Regime Miloševićs formierten sich beispielsweise Studierende unter dem Slogan *Belgrad ist die Welt* (*i.O.: Beograd je svet*) und ebneten damit den Weg für den ‚Anfang vom Ende‘ des Regimes. 2024 griffen die aktuellen Studierendenproteste diesen Slogan mit *Belgrad ist wieder die Welt* (*i.O.: Beograd je ponovo svet*) wieder auf.

In diesem Beitrag argumentieren wir, dass die gegenwärtigen Proteste Teil eines anhaltenden Protestzyklus sind, der spätestens 2018 einsetzte und in eine Reihe historischer Phasen eingebettet werden kann: vom antiregimehaften Aufbegehren gegen Milošević in den 1990ern über die

Bulldozer-Revolution im Jahr 2000 bis hin zu neuen, von Kämpfen gegen Korruption und Autoritarismus sowie ökologischen Auseinandersetzungen geprägten Bewegungen der letzten Jahre.

Ziel ist es, die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Protestzyklen herauszuarbeiten, ihre politischen Kontexte zu analysieren und die Bedingungen zu untersuchen, unter denen in Serbien trotz massiver Mobilisierungen ein autoritärer Status quo erhalten bleiben konnte. Dabei orientieren wir uns lose an den Konzepten des *protest cycle* (Tarrow) und der *repertoires of contention* (Tilly). Als Protestzyklus verstehen wir dementsprechend eine Phase erhöhter Interaktionen zwischen Protestierenden und Behörden, welche neue Formen von Konflikt und Auseinandersetzung hervorbringen oder kollektives Handeln ermöglichen sowie zu einer verstärkten Beteiligung neuer Akteure an Auseinandersetzungen führen können (vgl. Tarrow 2011). Wir folgen in unserer Analyse lose dem von Tilly (2008) vorgeschlagenen Rahmen aus 1) Forderungen, 2) Aktionsrepertoires und 3) Regimes, um die Dynamiken, Brüche und Wiederholungen kollektiver Aktionen in Serbien besser zu verstehen. Denn die Frage, warum Protest in Serbien so regelmäßig und kraftvoll auftritt – und dennoch selten zu nachhaltigem politischem Wandel führt –, bleibt unzureichend erforscht.

1 Belgrad ist die Welt – Antiregimeproteste und Friedensinitiativen

Nach dem fortschreitenden Zerfall Jugoslawiens ab den 1980er Jahren und den Kriegen in Slowenien (1991), Kroatien (1991), Bosnien-Herzegowina (1992-1995) und Kosovo (1998/99) waren die 1990er Jahre in Serbien maßgeblich vom Kriegsgeschehen und der damit verbundenen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Instabilität geprägt. Um den seit 1989 (in der jugoslawischen Teilrepublik) bzw. seit 1991 amtierenden Präsidenten der Republik Serbien Slobodan Milošević entwickelte sich ein politisches System um eine starke Führungsfigur, deren Macht weder institutionell noch zivilgesellschaftlich eingehegt war. Dieses System wurde zunächst von einer Mehrheit der Bevölkerung aufgrund des „nationalistischen Identitätsangebots“ (Tiedemann 2024: 247) und des Versprechens der partiellen Aufrechterhaltung der jugoslawischen Selbsterhaltungssysteme durch Miloševićs Sozialistische Partei Serbien (SPS) begrüßt. Dabei wurden wichtige strategische Positionen in Kultur, Wirtschaft und Medien mit Partei-Mitgliedern oder mit dem Regime nahestehenden Vertrauten besetzt, die lange zur Aufrechterhaltung von Miloševićs Macht beitrugen (ebd.: 248).

Gordy (1999) macht darauf aufmerksam, dass das Regime nicht ausschließlich durch den Einsatz repressiver Methoden wie Einschüchterung oder der systematischen Eliminierung von Oppositionsparteien an der Macht blieb, sondern vor allem durch die Installation einer ‚Politik der Alternativlosigkeit‘ im öffentlichen und privaten Raum, in dem andere Formen von Politik oder Zukunft oft gar nicht mehr vorstellbar waren. Der hohe Grad an Apathie und Verdrängung des Kriegsgeschehens ist zentral für ein Verständnis der Realität der serbischen Gesellschaft in den 1990er Jahren, die sich schwer mobilisieren ließ (Fridman 2011: 509; Jansen 2000: 395).

Nichtsdestotrotz gab es seit Beginn der Kriege 1991 vielfältige Formen von Protest. Zwischen 1991 und 1996 gab es eine Reihe von Demonstrationen und Blockaden der Universität, die sich gegen das Regime unter Milošević richteten und auf denen spätere, größere Bewegungen aufbauen konnten (vgl. Blagojević 2016). Fridman (2011: 510) zufolge war die erste Phase dieses von uns so bezeichneten Zyklus zudem durch kleinere Friedensinitiativen, Straßendemonstrationen und künstlerisch-kulturelle Auseinandersetzungen gekennzeichnet, die sich gegen den Krieg richteten. In

einer zweiten Phase dienten diese Auseinandersetzungen auch Dokumentationszwecken. In zahlreichen NGOs und Zentren wurden Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen dokumentarisch festgehalten und humanitäre Hilfe geleistet (ebd.). In den frühen 1990ern wurden diese Demonstrationen jedoch gewaltvoll durch das Regime beendet, unter anderem durch den Einsatz von Panzern 1992 (Jansen 2000: 395).

Zu zwei größeren Protestbewegungen kam es schließlich zwischen November 1996 und März 1997, die jeweils von Bürgerinitiativen und Studierenden als Reaktion auf Wahlbetrug in einer Reihe von Städten initiiert wurden (vgl. Blagojević 2016). Sie richteten sich gegen die politische und wirtschaftliche Instabilität Serbiens und die faktische Abwesenheit von Rechtsstaatlichkeit (ebd.). Insgesamt versammelten sich bis zu 500.000 Menschen zu dezidiert friedlichen Demonstrationen, hauptsächlich aus der urbanen Mittelschicht, jedoch aus unterschiedlichen Generationen (ebd.). Der Slogan *dosta* (dt.: genug) hatte sich zu Beginn des gewaltvollen Auseinanderbrechens Jugoslawiens durchgesetzt und war ab 1992 hauptsächlich durch Studierende verwendet worden. Ein zentraler Slogan auf den durch Bürger:innen initiierten Protesten bildete später den kleinsten gemeinsamen Nenner, unter dem sich versammelt werden konnte: *pravo* (dt.: Gerechtigkeit, Recht, Richtung, geradeaus), symbolisiert durch einen nach vorne zeigendem Pfeil.

Blagojević (2016: 162) weist darauf hin, dass die Proteste in den 1990er Jahren zwar in ihrem Anliegen zunächst nicht erfolgreich waren, aber dennoch eine kathartische Wirkung auf die serbische Gesellschaft hatten und einen Weg aus der Alternativlosigkeit boten. Bei den Protesten konnte sich mit Gleichgesinnten verbunden und ausgetauscht werden. So erklärt sich indes auch eine zentrale Aussage, die auf zahlreichen Transparenten zu lesen war: Belgrad ist die Welt, verstanden als ein Begehren nach einem Ende der Isolation von der Welt, die durch das System Milošević symbolisiert wurde, und der Suche nach einem neuen Gefühl der Zugehörigkeit.

2 Bulldozer Revolution

Die aus den ab 1992 bestehenden Sanktionen resultierende Wirtschaftskrise, die NATO-Bombardierungen 1999 und ein kollektives Gefühl von Serbiens Isolation vom Rest der Welt führten zu einer verschlechterten öffentlichen Meinung gegenüber Slobodan Milošević und einer sichtbaren Opposition. Allerdings waren nach wie vor wichtige Positionen in Politik, Wirtschaft und Medien strategisch mit Milošević nahestehenden Personen besetzt (Khodunov 2022; Tiedemann 2024). Im Januar 2000 kam es dennoch zu einer Koalition aus Oppositionsparteien, die Demokratische Opposition Serbiens (DOS), die Vojislav Koštunica im September 2000 zu ihrem Präsidentschaftskandidaten machte. Ihr Ziel war ein Ende der Isolation Serbiens vom Rest Europas und die Öffnung einer Beitrittsperspektive Serbiens für die Europäische Union (vgl. Khodunov 2022). Das vom Regime besetzte Wahlkomitee weigerte sich bei den anschließenden Wahlen im September 2000, das Ergebnis anzuerkennen, obwohl die Koalition aus Oppositionsparteien Vojislav Koštunica zum Gewinner erklärt hatte.

Die Opposition des Regimes reagierte darauf mit einem Aufruf zum Generalstreik am 24. September 2000. Anfang Oktober etwa kam es zu einem Streik im Kolubara-Bergwerk, dessen Ertrag die Hälfte von Serbiens Elektrizitätsversorgung ausmachte. Militär- und Polizeieinheiten, die entsandt wurde, um den Streiks ein Ende zu setzen, schlossen sich ihnen in vielen Fällen an (vgl. Pérouse 2018). Die Streiks und Demonstrationen wurden, insbesondere durch die Beteiligung studentischer

Gruppierungen wie *Otpor!* (dt.: Widerstand!), bald größer (Fridman 2011: 513). Insgesamt wird die Zahl der Protestierenden auf rund 800.000 geschätzt (vgl. Pérouse 2018). Obwohl *Otpor!* selbst überwiegend aus jungen und gebildeten Menschen bestand, sprach die Gruppe gezielt verschiedene soziale und politische Milieus an und verbreiterte gezielt ihr aktivistisches Netzwerk, auch über größere Städte hinaus (vgl. Filin et al. 2022: 466).

Der kleinste gemeinsame Nenner, unter dem sich diese verschiedenen Milieus zusammenfinden konnten, bestand in der Forderung nach einem Rücktritt Miloševićs, während kontroversere Themen wie der Kosovo und die Leugnung von Verantwortung für Kriegsverbrechen strategisch ausgespart wurden (Fridman 2011: 513). Die Proteste begegneten der Angst vor dem herrschenden Regime mit einer Vielzahl von Repertoires, die vor allem mit Humor arbeiteten, z.B. in Straßenperformances oder der Erfindung von Witzen, die sich über das Regime lustig machten (vgl. Filin et al. 2022). Ein weiteres wichtiges Element der studentischen Gruppe *Otpor!* war ihre ‚Kopflosgigkeit‘: die Abwesenheit einer Führungsriege und das Charakteristikum der (angestrebten) Gewaltfreiheit. Später schlossen sich verschiedene Mitglieder von *Otpor!* zum *Center for Applied NonViolent Actions and Strategies* (CANVAS) zusammen, die dem International Center for Non-Violent Conflict in Washington und dem Freedom House nachempfunden waren (ebd.: 468). Die Bewegung und insbesondere die studentischen Gruppen um *Otpor!* wurden von verschiedenen Akteuren aus den USA, auch finanziell, unterstützt (vgl. ebd.; vgl. Lamont 2009).

Die Revolution kam am 5. Oktober 2000 zu ihrem Namen, als ein Protestierender in Belgrad einen Bulldozer ins Hauptgebäude der serbischen Radio- und Fernsehanstalt steuerte, die eines der hauptsächlichen Propaganda-Instrumente von Milošević darstellte (vgl. Khodunov 2022). Hundertausende protestieren in den Straßen von Belgrad und riefen den zentralen Slogan der Bewegung: *Gotov Je!* (dt.: Er ist erledigt!). Slobodan Milošević erklärte am 7. Oktober 2000 schließlich seinen Rücktritt (vgl. Pérouse 2018).

Auf die Euphorie der Revolution folgte eine „Politik der Enttäuschung“ (Fridman 2024), bedingt durch die Ermordung des Premierministers Zoran Đinđić 2003 und eine Desillusionierung bezüglich der Demokratischen Partei, unter der Serbien 2012 den Status des EU-Beitrittskandidaten bekommen hatte. Für viele „Transitionverlierer:innen“ (Tiedemann 2024: 64) hatte sich der damit versprochene Aufschwung nicht erfüllt – eine Bedingung für die Zuwendung zu Aleksandar Vučić, der im Wahlkampf 2012 für einen Neuanfang stand und durch seine Darstellung als der EU zugewandte ‚Reformer‘ mit Europäischen Parteienfamilien verbunden war, die ihm externe Legitimität verliehen (Bieber 2018).

Vučićs Aufstieg zur dominanten Figur der serbischen Politik ist insofern untrennbar mit den autoritären Kontinuitäten des Landes verbunden, als dass seine politische Karriere unter Milošević als ‚Informationsminister‘ begonnen hatte (Tiedemann 2024). Das „toxische Erbe“ (Stiks et al. 2021: 117) der nationalistischen, sozialpopulistischen, aber nominell sozialistischen Partei Miloševićs hatte zur nachhaltigen Schwächung insbesondere linker Oppositionsparteien geführt.

3 Zwischen Hoffnung und Enttäuschung - Proteste seit 2018¹

Nach einer erneuten Phase der gesellschaftlichen Apathie und wenig sichtbaren politischen Mobilisierungen in den 2000er Jahren (vgl. Fridman 2024) haben Proteste in Serbien seit 2018 an Häufigkeit und Intensität zugenommen. Viele von ihnen verfolgten auf den ersten Blick unterschiedliche Ziele: etwa die *Lasst Belgrad nicht untergehen!* (i.O.: *Ne da(vi)mo Beograd*) - Bewegung, die ein ‚Recht auf Stadt‘ forderte (Matković/Ivković 2018), oder die diversen sozio-ökologischen Bewegungen, von denen die erfolgreichste in den Massenmobilisierungen gegen das Bergbauunternehmen Rio Tinto seit 2021 kulminierte. Wir sehen in diesen Bewegungen insofern ein gemeinsames Element, als dass sie sich alle mehr oder weniger explizit gegen das korrupte politische Regime unter Vučić richten. Infolgedessen identifizieren wir einen dritten Protestzyklus, der durch die Zunahme an politischer Gewalt und staatlicher Korruption, den Abbau von Rechtsstaatlichkeit und einen wahrnehmbaren Aufstieg des Autoritarismus unter Vučić angetrieben wird.

Nach größeren Protesten mit etwa 20.000 Teilnehmern im Jahr 2016 gegen das bereits erwähnte Bauprojekt in Belgrad und den *Gegen Diktatur* (i.O.: *Protiv diktature*)-Protesten 2017 gegen einen Wahlbetrug Vučićs begannen die Anti-Regime-Proteste *Einer von fünf Millionen* (i.O.: *#1od5miliona*) mit bis zu 45.000 Protestierenden im November 2018 nach einem Angriff auf Borko Stefanović, den Vorsitzenden der Oppositionspartei *Die Serbische Linke* (i.O.: *Levica Srbije*) (Živić 2019). Die Bewegung, die tief in der Unzufriedenheit über staatliche Repression und den Abbau politischer Rechte verwurzelt war, wurde von Vučić abgewiesen, der erklärte, er würde den Forderungen nicht nachgehen, „selbst wenn es fünf Millionen von euch wären“ – eine Aussage, die dem Protest seinen Namen gab (Jovanović 2019).

Im selben Jahr formierte sich *Wir geben Jadar nicht auf!* (i.O.: *Ne damo Jadar*) – ausgelöst durch Pläne des Konzerns Rio Tinto, eine Lithium-Mine im westserbischen Loznica zu eröffnen. Am Anfang lokal begrenzt, entwickelte sich daraus bis 2021/22 eine landesweite Bewegung, die breite Teile der Bevölkerung in vielen Städten und Regionen mobilisierte und die internationale Aufmerksamkeit erreichte. Die Proteste richteten sich ebenso wie zuvor *Lasst Belgrad nicht untergehen!* gegen Intransparenz, Korruption und die Priorisierung ausländischer Konzerninteressen über das Wohlergehen der Bürger:innen, einen wahrgenommenen „Ausverkauf“ des Landes (vgl. Rajković 2022). 2022 führten sie zur temporären Aussetzung der Rio-Tinto-Verträge. Mit der Unterzeichnung eines neuen Rohstoff-Memorandums während des Raw Materials Summit 2024 – in Anwesenheit von EU-Vertretern und Bundeskanzler Scholz – flammten die Proteste erneut auf. Bei den Protesten macht sich eine Veränderung im Verhältnis der serbischen Gesellschaft zur EU bemerkbar, deren Rolle im umstrittenen Projekt von vielen Menschen in Serbien kritisch gesehen wird (Stühlen/Anderl 2024).

Proteste seit November 2024

Alle in die Blockaden! stellt einen Wendepunkt in der serbischen Protestgeschichte dar. Der Einsturz eines neu gebauten Bahnhofs dachs löste Empörung über Korruption und fehlende Verantwortlichkeit aus. Die Menschen begannen, sich spontan zu versammeln und zu protestieren – auch an den Universitäten. Während einer solchen Schweigeminute zum Gedenken an die Opfer wurden Studierende und Lehrkräfte von der Fakultät für darstellende Künste von Unbekannten attackiert,

¹ Dieser Kapitel basiert auf dem Text, den wir im Februar dieses Jahres über die Proteste in Serbien für *PRIF-Spotlight* verfasst haben (Trpkovic/Stühlen 2025).

woraufhin die Fakultät seitens der Studierenden besetzt wurde. Diese Blockade weitete sich aus: Die Universität Belgrad wurde stillgelegt, gefolgt von Massenprotesten an weiteren Hochschulstandorten wie Niš, Novi Sad und Kragujevac. Die Studierenden formulierten zunächst zentrale und konkrete Forderungen der 1) Transparenz bei der Renovierung des Bahnhofs, 2) Rechenschaft für die Angriffe auf Studierende, 3) Einstellung der Verfahren gegen festgenommene Demonstrierende und eine 4) Erhöhung der staatlichen Mittel für die Hochschulen (Branković 2025). Später ließen sich die Kernprinzipien in drei Stichworten zusammenfassen: Verantwortung, Sicherheit, Gerechtigkeit (Ćurčić 2025).

Als Reaktion auf die Nicht-Erfüllung der konkreten Forderungen folgten zwei landesweite Generalstreiks am 28. Januar und 7. März 2025. Insgesamt kam es in über 500 Städten und Gemeinden zu Demonstrationen, von denen die am 15. März in Belgrad mit über 300.000 die größte in der Geschichte des Landes darstellte (Arhiv javnih skupova 2025). Die Proteste reichten von Straßen- und Brückenblockaden über Besetzungen von Universitäten und Ämtern bis hin zu tagelangen Protestmärschen. Während Proteste wie *#1od5miliona* (dt.: *Einer von fünf Millionen*) noch stark von politischen Parteien geprägt waren, hat deren Führungsrolle inzwischen abgenommen und die Proteste sind horizontaler, in Form von Plena-Strukturen durch die Zivilgesellschaft, organisiert. Zudem radelten die Studierenden rund 1300 Kilometer von Novi Sad nach Straßburg und liefen in einem Ultra-Staffelmarathon bis nach Brüssel, um internationale Aufmerksamkeit zu erzeugen, europäische Institutionen konfrontieren und die Diaspora mobilisieren zu können.

Im Gegensatz zu den 1990ern, als Gewalt gegen Demonstrierende ein zentrales Instrument war, zeigen sich heute veränderte Repressionsstrategien, der Handlungsspielraum für offene Gewalt ist heute eingeschränkter, wenngleich es immer wieder auch zu offener Repression kommt. Ein besonders alarmierendes Beispiel für die Eskalation staatlicher Repression zeigte sich beim 15. März-Protest in Belgrad. Während einer 15-minütigen Schweigeminute berichteten zahlreiche Demonstrierende über Symptome, die auf den Einsatz einer militärischen Schallwaffe hinweisen (Martens 2025). Zusätzlich setzt Vučićs Regime auf eine Mischung aus Kriminalisierung und Gewalt durch ‚Mittelsmänner‘, die offiziell nicht dem Regime zuzurechnen sind, aber in dessen Interesse handeln. Beispiele hierfür sind einerseits Angriffe auf Studierende, Überfahren von Demonstrierenden durch Autos, anonyme Morddrohungen und Schikanen an Grenzkontrollen; Andererseits geplante Änderungen des Strafgesetzbuchs, die die staatliche Kontrolle über Online-Inhalte massiv ausweiten, die Definition von Spionage verschärfen und die Kontrolle von Polizeigewalt abbauen würden. Proteste werden zudem als ‚von außen‘ gesteuerte Verschwörungen diffamiert. Diese Delegitimierung dient dazu, Gewalt als ‚notwendige Selbstverteidigung‘ zu rahmen. Zusätzlich begann die Regierung mit den *#1od5miliona*-Protesten, Gegendemonstrationen zu organisieren, um sich als populäre, legitime Kraft zu inszenieren.

Kontinuitäten und Brüche zivilgesellschaftlichen Protests in Serbien

Zivilgesellschaftlicher Protest in Serbien heute steht in mehrfacher Hinsicht in enger Beziehung zu den gewaltsamen Vermächtnissen der Vergangenheit und offenbart dabei sowohl Kontinuitäten als auch Wandlungsprozesse. Ungeachtet der unterschiedlichen Hintergründe der Proteste teilen sie zentrale Anliegen – allen voran das Gefühl des Verrats durch ein korruptes System. Wir folgen Fridmans (2024) Feststellung, dass sich in diesen Protesten ein seit Jahrzehnten bestehendes

Verlangen nach politischer Transformation und Normalität angesichts verschiedener politischer wie ökonomischer Gewaltverhältnisse äußert. Dieses Verlangen lässt sich bis in die 1990er-Jahre zurückverfolgen, als große Wellen von Anti-Regime-Protesten sowie eine – wenngleich marginalisierte – Anti-Kriegs-Bewegung eine ganze Generation von Aktivist*innen prägten. Diese Erfahrungen, durchzogen von Hoffnung auf Erneuerung und politischer Enttäuschung (ebd.), bilden das kollektive Gedächtnis, auf das viele der heutigen Proteste Bezug nehmen - etwa im Slogan *Belgrad ist (wieder) die Welt*. Die Proteste zeichnen sich u.a. durch Massendemonstrationen, Generalstreiks und die Entscheidungsfindung in sogenannten Plena aus. Auch die führende Rolle der Studierenden ist aus den 1990er Jahren bekannt. Zugleich handelt es sich bei diesen häufig um die Eltern der Kinder, die heute als Studierende selbst aktiv sind und die Proteste mitgestalten. Das deckt sich mit Tillys (2008) Einschätzung, dass Protestrepertoires historisch gewachsen sind bzw. Protestformen nicht 'aus dem Nichts' erfunden werden, sondern auf kulturell vertrauten Handlungsmustern aufbauen, die sich im Laufe der Zeit entwickeln und anpassen.

Zwei wesentliche Punkte unterscheiden die aktuellen Proteste von ihren Vorgängern: 1) *Masse*, verstanden sowohl als tatsächliche Zahl sowie als „Massenhaftigkeit [...] als Verifizierung der Politik [...] und die massenhafte Akzeptanz von Vorschlägen“ (Ćurčić 2025) und 2) *Form*. Ersterer wurde bei der größten Demonstration in der Geschichte des Landes am 15. März 2025 deutlich, als sich Schätzungen zufolge rund 300.000 Menschen in der Hauptstadt Belgrad versammelten – das entspricht etwa 4.5 % der Gesamtbevölkerung. In der Protestforschung gilt die Zahl 3,5 % als Schwelle, die für den Erfolg einer Bewegung spricht (Chenoweth 2020), gleichwohl es Kritik an der Relevanz von Bewegungsmasse als Indikator für deren Erfolg gibt (Buden 2025). Bakalov et al. (2025) weisen darauf hin, dass die große Mobilisierungsfähigkeit besonders im Kontrast mit der politisch passiven Zeit nach der Revolution an Bedeutung gewinnt, als große Teile der Bevölkerung, die den Sturz von Milošević befürwortet hatten, aber durch die anschließenden neoliberalen Privatisierungen ihre Lebensgrundlagen verloren hatten, sich nicht mehr mobilisieren ließen. Die genannten urbanen und sozio-ökologischen Bewegungen haben insofern den Grundstein für die größeren Protestwellen seit November 2024 gelegt (ebd.).

Ein zweiter wesentlicher Unterschied besteht in der politischen Form, die sich in der deutlichen Ablehnung politischer Parteien und des horizontalen Entscheidens in Plena manifestiert, die Žižek (2025) als "Politisierung von unten" bezeichnet. Mit der Gründung einer eigenen studentischen Liste, mit der die Bewegung bei den Wahlen antreten möchte, halten die Studierenden einerseits an ihrem ursprünglichen Ziel fest, sich nicht mit politischen Parteien – auch nicht mit den oppositionellen Parteien – zu verbünden, andererseits fordern sie dennoch zumindest die Möglichkeit für einen durch einen demokratischen Prozess gestützten Regimewechsel. Die Haltung, sich aktiv nicht oppositionellen politischen Parteien anschließen zu wollen, verstehen wir als Ausdruck der Enttäuschung über die Entwicklungen nach dem Sturz von Milošević sowie aus der jüngeren Protestgeschichte seit 2018. Damit brechen sie auch mit den gängigen Denkmustern in Dichotomien des ‚Dafür oder dagegen‘ (für "das Regime" oder "die Opposition", für "die Nationalisten" oder "die Liberalen"). Es geht in den Protesten nicht mehr um eine horizontale, institutionelle Konfrontation, sondern um eine vertikale, basisdemokratische Auseinandersetzung (Bakalov et al. 2025). In diesen deutet sich auch eine Neuverhandlung von Serbiens Verhältnis zur Welt an, die für die Protestierenden in den 1990ern mit den Versprechen von Frieden und sozialer Sicherheit und den Idealen westlicher Staaten und der EU verbunden war. Diese Versprechen wurden von der umstrittenen Rolle der EU im Lithiumabbau in Serbien und der andauernden Unterstützung Vučićs

durch EU-Akteure sowie durch die autoritären Entwicklungen in den USA deutlich infrage gestellt (Bakalov et al. 2025).

4 Fazit: Chancen und Herausforderungen

Wie wahrscheinlich ist also ein Erfolg der Studierendenproteste? Dazu existieren unterschiedliche Prognosen, die sich 1) auf die ‚Kopflösigkeit‘ der aktuellen Protestbewegung und 2) auf ihre Gewaltfreiheit stützen. Einerseits wird die Tendenz moderner Protestbewegungen kritisiert, sich auf eine „*leaderless*“ Organisationsstruktur zu stützen, wie es bislang in Serbien der Fall ist, da bisher niemand in Anspruch genommen hat, die Bewegung zu repräsentieren. Bevins (2023) etwa argumentiert, dass solche Bewegungen oft zwar breite Mobilisierung erzielen, aber letztlich aufgrund schwacher organisatorischer Strukturen und fehlender zentraler Führung scheitern. Andererseits sind die Proteste auf Seiten der Protestierenden weitgehend gewaltfrei geblieben, was die statistische Wahrscheinlichkeit erhöht, dass die Bewegung ihre Ziele erreicht. Wir sehen in der Gewaltfreiheit jedoch nicht nur einen statistischen Gradmesser, sondern vor allem das kollektive Begehren nach einem Bruch mit den unterschiedlichen Gewaltverhältnissen der Vergangenheit, in denen viele Menschen in Serbien seit den 1990er Jahren leben. Statt mit einer Einschätzung des ‚tatsächlichen‘ Erfolgs der Bewegung wollen wir deshalb mit der Antwort auf die Frage schließen, worauf die aktuellen Proteste verweisen.

Wenn man Tillys (2008) Annahme folgt, dass es sich bei politischen Forderungen nicht allein um verbale oder verschriftliche Statements, sondern um dynamische und öffentliche performative Akte handelt, lässt sich über die hier dargestellten Protestzyklen folgendes festhalten: Erstens deuten die Symbolik und viele der Slogans der 1990er in den Protesten gegen den Krieg und das Regime Milošević – etwa der Pfeil in Kombination mit dem Slogan *pravo* (Gerechtigkeit) – auf eine Orientierung an westlichen Staaten und deren Idealbild von Frieden, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit hin, die einen deutlichen Widerspruch zur autoritär-gewaltvollen und isolierten Position Serbiens in den 1990er Jahren darstellen. Die Protestbewegung versuchte, diesen Gegensatz sichtbar zu machen, konnte ihre Ziele jedoch zunächst nicht verwirklichen – zum einen aufgrund interner Widersprüche, zum anderen wegen massiver Repression durch das Regime. Die NATO-Bombardierungen 1999 und die infolgedessen zugespitzte gesellschaftliche Krise führten, zweitens, zu einer breiten und verallgemeinerten Hinwendung zu westlich-liberalen Akteuren und Politiken, sichtbar z.B. im Erfolg pro-westlicher (sozial-)demokratischer Oppositionsparteien. Die Radikalität dieser Neu-Orientierung spiegelt sich im symbolischen Gehalt der Revolution, die die Politik Miloševićs buchstäblich mit dem Bulldozer zerstört. Die unerfüllten Versprechen dieser liberalen Revolution kennzeichnen, drittens, den Protestzyklus seit 2018. Zentrale Versprechen wie Demokratisierung, EU-Annäherung und wirtschaftlicher Fortschritt wurden aus Sicht vieler Menschen nicht eingelöst – stattdessen erleben sie einen „Ausverkauf“ des Landes durch neoliberale Politik und eine zusehende Autokratisierung des politischen Systems. Slogans wie *Belgrad ist wieder die Welt* zeigen zwar weiterhin ein globales Bewusstsein und ein Zugehörigkeitsbedürfnis zu Europa und der Welt, stehen aber in Spannung zu dieser Desillusionierung. Die Fahrradreise und Ultra-Staffelmarathon von Studierenden nach Brüssel und Straßburg steht zudem symbolisch für ein, im Vergleich zu vergangenen Protestzyklen, neues Selbstbewusstsein und den aktiven Anspruch, politisch mitgestalten und in Europa nicht nur verwaltet zu werden, sondern mitzugestalten. Dieses Spannungsverhältnis muss nicht bedeuten, dass die Protestierenden wie Buden (2025) kritisiert, liberale Politiken wie vorangegangene Generationen immer wieder übernehmen, um stets neu von

ihnen enttäuscht werden. Im Gegenteil deutet die Wiederentdeckung basisdemokratischer und historischer Organisationsformen wie Plena auf eine lokal artikulierte Auseinandersetzung mit der globalen Krise der liberalen Demokratie hin. Das halten wir für das bemerkenswerteste, und hoffnungsvollste, Element dieser Proteste.

Christin Stühlen ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF) und beschäftigt sich dort mit Konflikten um die sozial-ökologische Transformation in Südosteuropa. (christin.stuehlen@prif.org)

Mina Trpković ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Leibniz-Institut für Friedens- und Konfliktforschung (PRIF). Sie ist Teil der Forschungsgruppe „Weltordnungen in Konflikt“ und forscht in ihrer Doktorarbeit zu den Auswirkungen von Desinformation auf die europäische Sicherheitsordnung. (mina.trpkovic@prif.org)

Literatur

Arhiv javnih skupova 2025: Mesta u kojima su održane akcije posle rušenja nadstrešnice. *Javniskupovi.org*. Available at: <https://javniskupovi.org/index.php/2025/02/01/gradovi-u-kojima-je-odrzana-akcija-zastani-srbijo/>

Bakalov, Ivan/Antanasijević, Anastazija/Juhás, András/Krstić; Iskra 2025: We laid the ground for a different political reality: A conversation about the protests in Serbia, <https://dversia.net/8284/a-conversation-about-the-protests-in-serbia/>

Bevins, Vincent 2023: If we burn: the mass protest decade and the missing revolution. PublicAffairs, New York.

Bieber, Florian 2018: Patterns of competitive authoritarianism in the Western Balkans. In: *East European Politics*, 34(3), 337-354. Available at: <https://doi.org/10.1080/21599165.2018.1490272>.

Blagojević, Marina 2016: Belgrade's Protests 1996/1997: From Women in the Movement to Women's movement? In: Završek, D./ Lukić, J./ Regulska, J. (Hg): *Women and citizenship in Central and Eastern Europe*. Oxon: Routledge, 147-163.

Branković, Jelena 2025: Inside the student blockades in Serbia. *Wonkhe*. Available at: <https://wonkhe.com/blogs-sus/inside-the-student-blockades-in-serbia/>.

Buden, Boris 2025: Nein, das sind keine Sitzenbleiber! Zwei süße Illusionen und eine bittere Wahrheit über die Studierendenproteste in Serbien. Available at: [transversal texts](https://transversaltexts.org/). *Chenoweth, Erica 2020*: *Civil Resistance: What Everyone Needs to Know*. Oxford: Oxford University Press.

Ćurčić, Branka 2025: Studierendenproteste und Wandel ohne Politik. Available at: [transversal texts](https://transversaltexts.org/).

Filin, Nikita/ Khodunov, Alexander/ Koklikov, Vladimir 2022: 'Serbian "Otpor" and the Color Revolutions' Diffusion'. In: J.A. Goldstone/L. Grinin/A. Korotayev (Hg): Handbook of Revolutions in the 21st Century. Cham: Springer International Publishing (Societies and Political Orders in Transition), 465–482. Available at:https://doi.org/10.1007/978-3-030-86468-2_17.

Fridman, Orli 2011: It was like fighting a war with our own people: anti-war activism in Serbia during the 1990s'. In: Nationalities Papers, 39(4), 507-522. Available at:<https://doi.org/10.1080/00905992.2011.579953>

Fridman, Orli 2024: Memory and protest in Belgrade: Remembering the 1990s in the mass demonstrations of 2023. In: Memory Studies, 17(5), 1023–1038. Available at: <https://doi.org/10.1177/17506980241263931>.

Gordy, Eric D. 1999: The culture of power in Serbia: nationalism and the destruction of alternatives, Post-communist cultural studies series. Pennsylvania State University Press, University Park, Pa.

Jansen, Stef 2000: Victims, underdogs and rebels: discursive practices of resistance in Serbian protest. In: Critique of Anthropology, 20(4), 393-419.

Jovanović, Srđan 2019: "One out of Five Million": Serbia's 2018-19 Protests against Dictatorship, the Media, and the Government's Response. In: Open Political Science, 2(1), 1-10. Available at: <https://doi.org/10.1515/openps-2019-0001>.

Lamont, Christopher 2009: Contested Sovereignty: The International Politics of Regime Change in the Federal Republic of Yugoslavia. In: Journal of Communist Studies and Transition Politics, 25(2–3), 181–198. Available at: <https://doi.org/10.1080/13523270902860535>.

Matković, Aleksandar /Ivković, Marjan 2018: Neoliberal instrumentalism and the fight against it: the "We Won't Let Belgrade D(r)own" movement'. In: East European Politics, 34(1), 27–38. Available at: <https://doi.org/10.1080/21599165.2018.1423965>.

Martens, Michael 2025: Großprotest in Serbien: Mit Schallkanonen gegen das Schweigen der Masse? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.03.2025. Available at: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/grossprotest-in-serbien-mit-schallkanonen-gegen-das-schweigen-der-masse-110360319.html>

Pérouse, Josselin 2018: The Bulldozer Revolution: When the Serbians Ousted Milošević. Available at: <https://mycountryeurope.com/history/bulldozer-revolution-milosevic/#:~:text=Every%205th%20October%2C%20Serbia%20celebrates%20the%20anniversary%20of,culminated%20in%20the%20overthrow%20of%20Slobodan%20Milo%C5%A1evi%C4%87%E2%80%99s%20government.>

Rajković, Ivan 2022: "Serbia is (not) for Sale": On Lithium, Hunger and Other Betrayals'. <https://lefteast.org/serbia-is-not-for-sale-on-lithium-hunger-and-other-betrayals/>

Stühlen, Christin/Anderl, Felix 2024: Transnational companies in environmental conflicts: Rio Tinto, anti-mining resistance in Serbia, and the contradictions of Europeanization. In: Zeitschrift für Friedens- und Konfliktforschung, 13 (1), 243-268. <https://doi.org/10.1007/s42597-024-00114-5>.

Stiks, Igor/Stojaković, Krunoslav/Dzambaski, Vanco/Vodovnik, Ziga 2021: The new Balkan Left: struggles, successes, failures. Belgrade: Rosa Luxemburg Stiftung Southeast Europe.

Tarrow, Sidney G. 2011. Power in Movement: Social Movements and Contentious Politics, 3rd ed. Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511973529>

Tiedemann, Norma 2024: Un/gehorsame Demokratie und umkämpfte Patronagestaatlichkeit in Südosteuropa: eine Konjunkturanalyse der munizipalistischen Plattformen in Zagreb und Belgrad. Frankfurt New York: Campus Verlag.

Tilly, Charles 2008: Contentious Performances, 1st ed., Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/CBO9780511804366>

Trpković, Mina/Stühlen, Christin 2025: Uprisings in Serbia: Struggles Against a Resilient Regime. *PRIF Blog*, 21.03.2025. Available at: <https://blog.prif.org/uprisings-in-serbia-struggles-against-a-resilient-regime/>.

Živić, Petra 2019: „Ko su ljudi koji već 51 nedelju protestuju protiv vlasti u Srbiji“. BBC News Serbian. Available at: <https://www.bbc.com/serbian/lat/srbija-50522872>.

Žižek, Slavoj 2025: Das neue Gesicht des Protests. <https://www.project-syndicate.org/commentary/serbia-protests-new-strategy-of-challenging-a-corrupt-authoritarian-state-by-slavoj-zizek-2025-02/german>